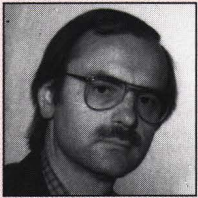


Rückgang der Ausbildungsplätze betrifft Kernbereiche des dualen Systems

- eine statistische Analyse -



Rudolf Werner

Dr. rer. pol., wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Hauptabteilung I „Strukturforschung, Planung, Statistik“, Arbeitsschwerpunkte: empirische Forschung, Berufsbildungsstatistik im Bundesinstitut für Berufsbildung, Berlin

Auch in früheren wirtschaftlich schwierigen Perioden gab es Einschränkungen beim Ausbildungsplatzangebot, jedoch nicht im Umfang wie in den letzten Jahren. Es sind vor allem große traditionelle Bereiche des dualen Systems wie die industriellen Metall- und Elektroberufe, die Industrie- und die Bankkaufleute betroffen. Überproportional weniger Ausbildungsplätze gibt es in allen Bereichen für junge Frauen. Ein Lichtblick bilden die handwerklichen Bau- und Ausbauberufe und einige wenige Dienstleistungsberufe.

Im Jahre 1995 gab es aufgrund der Werbeaktionen von Wirtschaft und Politik Steigerungen in einer Reihe von Bereichen, jedoch keine Trendwende.

Seit Mitte der 80er Jahre geht die Zahl der Neuabschlüsse demographisch bedingt zurück. Im Jahre 1984, dem Höhepunkt der demographischen Welle, wurden 724 000 neue Verträge abgeschlossen, im Jahre 1990 waren es noch 538 000 in den alten Bundesländern. Diese Entwicklung entsprach im wesentlichen dem Rückgang bei den Schulabgängerzahlen. Auch war das Ausbildungsplatzangebot bis Anfang der 90er Jahre sehr hoch; bei den Arbeitsämtern gab es meist mehr als 100 000 unbesetzte Berufsausbildungsstellen.

Seit Anfang der 90er Jahre geht jedoch das Ausbildungsplatzangebot vor allem im indu-

striellen Bereich zurück und die Zahl der Neuabschlüsse fällt weiter, obwohl die Schulabgängerzahlen wieder leicht steigen. Auch wächst von Jahr zu Jahr die Zahl der unversorgten Bewerber. Im Jahre 1994 wurde im früheren Bundesgebiet mit 450 000 Neuabschlüssen ein nie erwarteter Tiefstand erreicht, der auch im Jahre 1995 unverändert blieb.¹ In den neuen Bundesländern gab es Sonderentwicklungen im Handwerk und bei den kaufmännischen Berufen von Industrie und Handel, die insgesamt zu einer Steigerung der Neuabschlüsse geführt haben. Bei den industriellen Metall- und Elektroberufen gab es auch in den neuen Bundesländern Rückgänge.

Bis 1994 liegen die Zahlen aus der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes vor, die differenzierte Angaben zu allen Ausbildungsberufen ermöglichen. Für 1995 ist die Erhebung des Bundesinstituts für Berufsbildung zum 30. September verfügbar, die für den Berufsbildungsbericht durchgeführt wird. Diese Umfrage bei den zuständigen Stellen (Kammern) erfaßt die Gesamtzahl der abgeschlossenen Verträge und eine Differenzierung nach den 50 wichtigsten Berufen.

Die Berufsbildungsstatistik mit allen Angaben für 1995 wird erst zu einem späteren Zeitpunkt vorliegen. Durch einen Vergleich der Zeitspanne von 1991 bis 1994 können die Entwicklungen detailliert dargestellt werden. Daten aus der Erhebung zum Berufsbildungsbericht vom 30. September 1995 werden zur Ergänzung dieser Angaben herangezogen.

Unterschiedliche Entwicklungen in den Ausbildungsbereichen

Bei den meisten **industriellen Ausbildungsberufen** ist die Zahl der Neuabschlüsse erheblich zurückgegangen. Insbesondere bei den Metallberufen ist ein Rückgang um 42,1 Prozent innerhalb von drei Jahren zu verzeichnen; bei den industriellen Elektroberufen liegt der Wert bei -32,3 Prozent (Tab. 1). Im Jahre 1995 wurde der Rückgang aufgehoben, bei einigen Berufen sind sogar leichte Steigerungen zu verzeichnen. So ist beim Industriemechaniker Maschinen- und Systemtechnik die Zahl der neuen Verträge von 5 100 (1994) auf 5 800 angestiegen. Allerdings ist das Niveau damit immer noch wesentlich niedriger als in früheren Jahren. Anfang der 90er Jahre wurden bei diesem Beruf über 9 000 Verträge abgeschlossen.

Auch in den industriellen Elektroberufen sind von 1994 zu 1995 leichte Steigerungen zu verzeichnen, so bei den Energieelektronikern von 6 400 auf 6 600. Auch bei diesem Beruf gab es Anfang der 90er Jahre über 9 000 Neuabschlüsse.

Innerhalb der Industrie sind alle Bereiche mit Ausnahme der Bauwirtschaft betroffen. Auch die Wirtschaftszweige Chemie, Papier/Druck, Textil/Bekleidung, Nahrungsmittel, Bergbau und andere haben die Zahl der Neuabschlüsse reduziert. Zum Beispiel beträgt der Rückgang bei den Chemielaboranten -33,6 Prozent (Tab. 1). Auch Querschnittsberufe wie Industriekaufmann/Industriekauffrau (-27,3 Prozent) sind betroffen. Insgesamt nahm die Zahl der Neuabschlüsse im Ausbildungsbereich Industrie und Handel von 1991 bis 1994 um 72 500 ab, das sind -26,5 Prozent. Im gewerblichen Bereich war der Rückgang mit -35,2 Prozent wesentlich stärker als im kaufmännischen und Dienstleistungsbereich (-22,4 Prozent).

Bei den Bankkaufleuten, deren Verträge ebenfalls bei den Industrie- und Handelskammern

eingetragen werden, beträgt der Rückgang von 1991 bis 1994 -20,9 Prozent, das sind 4 800 Neuabschlüsse weniger (Tab. 1). 1995 hat sich der Rückgang weiter in starkem Maße fortgesetzt. Dies ist um so bemerkenswerter, als dieser Beruf bis 1991 stetig wachsende Neuabschlußzahlen zu verzeichnen hatte, also in einem Zeitraum noch expandierte, als viele andere Berufe demographisch bedingt erheblich schrumpften. Rationalisierungen und Nutzung neuer elektronischer Dienste dürften die Gründe sein. Ähnlich verliefen die Entwicklungen bei den Sparkassen- und Versicherungskaufleuten.

Im **Handwerk** ist die Entwicklung unterschiedlich verlaufen. Insgesamt konnte dieser Bereich die Zahl der Neuabschlüsse ungefähr bei 170 000 halten, zwischen den Berufssparten gibt es jedoch große Unterschiede. Im Bereich der Bau- und Ausbauberufe sind die Zahlen der Neuabschlüsse erheblich angestiegen, so bei den Bauhauptberufen um 53,2 Prozent von 1991 bis 1994, bei den Maurern sogar um 72,3 Prozent (Tab. 1; in diesen Zahlen ist auch ein - kleinerer - Teil von Neuabschlüssen enthalten, die im Bereich von Industrie und Handel registriert werden). Für die Ausbauberufe können die Gas- und Wasserinstallateure genannt werden mit +36,1 Prozent, das sind 2 600 Neuabschlüsse mehr innerhalb von drei Jahren. Ähnlich liegen die Verhältnisse auch bei den Malern und Lackierern. Im Jahre 1995 sind die Zahlen nicht weiter angestiegen. Allerdings wurde mit 25 000 Neuabschlüssen ein Stand erreicht, der auch in früheren Jahren mit wesentlich mehr Schulabgängern kaum überschritten wurde. Eine Rolle spielen dabei die sehr niedrigen Abschlußzahlen Ende der 80er Jahre (um 14 000), die den Fachkräftemangel verschärft haben.² Durch die Knappheit der Ausbildungsplätze sind nun auch die Jugendlichen eher bereit, Ausbildungsplätze im Baubereich anzunehmen.

In anderen Bereichen des Handwerks gab es jedoch erhebliche Einbrüche, so auch in den

traditionellen Bereichen Kraftfahrzeugmechaniker/Kraftfahrzeugmechanikerin (-24,7 Prozent), Maschinenbaumechaniker/Maschinenbaumechanikerin (-40,4 Prozent) und Friseur/Friseurin (-18,6 Prozent, Tab. 1). Bei ersterem Bereich dürfte die technologische Entwicklung zu immer leistungsfähigeren Diagnose- und Reparatereinrichtungen einerseits und zu immer wartungsärmeren Fahrzeugen andererseits eine Rolle spielen. Auch hat dieser Handwerkszweig in früheren Jahren sehr stark ausgebildet (fast doppelt soviel wie zum jetzigen Zeitpunkt), so daß hier ein großes Fachkräftepotential vorhanden sein dürfte.³ Der Maschinenbau des Handwerks ist stark auf die Zulieferung zur Industrie ausgerichtet und von daher beeinträchtigt. Bei den Friseuren schließlich dürften die unsicheren konjunkturellen Aussichten eine Rolle spielen. Bei diesen haben sich die Rückgänge auch 1995 fortgesetzt.

Im kaufmännischen Bereich des Handwerks sind bei den Fachverkäuferinnen im Nahrungsmittelhandwerk besonders starke Rückgänge zu verzeichnen. 1995 wurden 7 200 Verträge abgeschlossen, zehn Jahre früher waren es noch 18 000.

Im Handwerk hat in den letzten Jahren mit Ausnahme des Zahntechnikers keiner der stärker besetzten Berufe außerhalb des Bau-/Ausbaubereichs seine Ausbildungszahlen halten können. Der Bau-/Ausbaubereich hat jedoch so stark expandiert, daß damit die Rückgänge in den anderen Bereichen kompensiert wurden. Die Umschichtungen werden deutlich, wenn man sich vor Augen hält, daß die Bau-/Ausbauberufe 19 000 Ausbildungsverträge mehr abgeschlossen haben und alleine die Metallberufe (insbesondere Kraftfahrzeugmechaniker) und die Büro-/Verkaufsberufe 15 000 Verträge weniger verzeichnen.

Auch für die Verwaltungsberufe des **öffentlichen Dienstes** wurden immer weniger Verträge abgeschlossen (zum Beispiel Verwal-

Tabelle 1: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 1991, 1994 und 1995 in ausgewählten Berufen im früheren Bundesgebiet

Berufe/Berufsgruppen ¹	Neuabschlüsse 31. Dezember ³		Differenz Neuabschlüsse 1994 zu 1991	Veränderungsrate 1994 zu 1991 in Prozent	Ergänzung: Neuabschlüsse 30. Sept. 1995 ⁴
	1991	1994			
Zahl der Neuabschlüsse 1991–1994 fallend:					
Industrielle Metallberufe ² darunter:	36 400	21 100	- 15 300	- 42,1	
Industriemechaniker/in Maschinen- u. Systemtechnik	8 500	5 100	- 3 400	- 40,5	5 800
Industriemechaniker/in Betriebstechnik	7 600	4 700	- 2 900	- 38,1	4 900
Industriemechaniker/in Produktionstechnik	2 000	1 400	- 600	- 29,9	1 600
Werkzeugmechaniker/in Stanz- und Umformtechnik	3 700	1 800	- 1 900	- 51,0	1 900
Industrielle Elektroberufe ² darunter:	16 400	11 100	- 5 300	- 32,3	
Energieelektroniker/in Anlagentechnik/Betriebstechnik	9 100	6 400	- 2 700	- 29,7	6 600
Kommunikationselektroniker/in Telekommunikationstechnik	900	500	- 400	- 39,1	
Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel	28 300	21 200	- 7 100	- 25,3	20 800
Industriekaufmann/Industriekauffrau	24 900	18 100	- 6 800	- 27,3	19 300
Kraftfahrzeugmechaniker/Kraftfahrzeugmechanikerin	25 100	18 900	- 6 200	- 24,7	18 500
Bürokaufmann/Bürokauffrau (IH, Hw)	24 000	18 900	- 5 100	- 21,4	19 500
Bankkaufmann/Bankkauffrau	23 200	18 400	- 4 800	- 20,9	16 300
Friseur/Friseurin	17 500	14 300	- 3 200	- 18,6	13 700
Verwaltungsfachangestellter/Verwaltungsfachangestellte	5 100	3 500	- 1 600	- 30,8	
Maschinenbaumechaniker/Maschinenbaumechanikerin	2 400	1 400	- 1 000	- 40,4	
Chemielaborant/Chemielaborantin	1 900	1 300	- 600	- 33,6	
Zahl der Neuabschlüsse 1991–1994 steigend:					
Rechtsanwalts-/Notar-/Patentanwaltshilfe/-gehilfin	8 500	9 200	+ 700	+ 8,1	8 900
Kaufmann/Kauffrau in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft	900	1 200	+ 300	+ 30,3	
Reiseverkehrskaufmann/Reiseverkehrskauffrau	2 600	2 900	+ 300	+ 12,8	
Gas- und Wasserinstallateur/Gas- und Wasserinstallateurin	7 100	9 700	+ 2 600	+ 36,1	8 700
Berufe im Bauhauptgewerbe darunter:	16 500	25 300	+ 8 800	+ 53,2	25 000
Maurer/Maurerin	6 500	11 200	+ 4 700	+ 72,3	
Insgesamt	535 800	453 400	- 82 400	- 15,4	450 100
Anmerkungen:					
¹ Die Tabelle enthält gerundete Zahlen, die Berechnungen wurden jedoch aufgrund der Originalzahlen durchgeführt.					
² Neugeordnete Berufe von 1987					
³ Erhebung der Berufsbildungsstatistik jeweils zum 31. Dezember					
⁴ Erhebung für den Berufsbildungsbericht zum 30. September 1995; diese Angaben differieren geringfügig gegenüber den Angaben der Berufsbildungsstatistik, die jeweils zum Stichtag 31. Dezember erhoben wird. Die Daten sind daher nicht voll vergleichbar. Außerdem werden in der Erhebung für den Berufsbildungsbericht nur die 50 wichtigsten Berufe erfaßt, so daß nicht alle Berufe verglichen werden können. Die Angaben aus der Berufsbildungsstatistik 1995 lagen zum Redaktionsschluß noch nicht vor.					

Quelle: Statistisches Bundesamt, Berufliche Bildung, Erhebung zum 31. Dezember; Berufsbildungsbericht 1996, Erhebung zum 30. September 1995; eigene Berechnungen

tungsfachangestellte – 30,8 Prozent, Tab. 1). Für den gewerblichen Bereich gilt dies ebenfalls. Dabei spielt allerdings eine Rolle, daß die Ausbildungsverträge der Deutschen Bahn AG und der Deutschen Bundespost Telekom inzwischen bei den Industrie- und Handelskammern registriert werden.

Die **Hauswirtschaft** hat ihre Zahlen halten können. In diesem Bereich werden überwiegend junge Frauen ausgebildet.

Zu dem Rückgang trägt auch eine Vielzahl gering besetzter Berufe bei. Einzelnen fallen diese Berufe nicht so stark ins Gewicht, in der Summe aber tragen auch sie erheblich zur Verengung des Ausbildungsstellenmarktes bei. So sind zum Beispiel bei den Kunststoff-Formgebern die Neuabschlußzahlen von 1 000 auf 600 zurückgegangen, bei den Buchbindern von 260 auf 160.

Außerhalb der Bauwirtschaft gibt es einige wenige Berufe im **Dienstleistungsbereich**, die entgegen dem Trend kontinuierliche Steigerungen aufzuweisen haben. Dazu gehören die Rechtsanwaltsgehilfen (+8,1 Prozent), die Kaufleute in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft (+30,3 Prozent), und die Reiseverkehrskaufleute (+12,8 Prozent, Tab. 1). Bei letzteren werden aber zunehmend Befürchtungen laut, daß im Zusammenhang mit elektronischen Medien in nächster Zeit mit Personaleinsparungen und damit Reduzierung der Ausbildungskapazitäten zu rechnen ist. Wie am Beispiel der Bankkaufleute zu sehen ist, können solche Entwicklungen sehr rasch einsetzen. Darüber hinaus ist zu bedenken, daß diese Zunahmen, die alle im Bereich der Freien Berufe angesiedelt sind, quantitativ nicht sehr bedeutend sind und dadurch die Reduzierungen im übrigen Dienstleistungsbereich nicht kompensiert werden.

Insgesamt können in den alten Ländern drei Gruppen unterschieden werden, was die zahlenmäßige Entwicklung von 1991 bis 1994 betrifft. Die erste Gruppe ist von stark fallen-

der Tendenz gekennzeichnet und umfaßt 68 Prozent aller Ausbildungsberufe (gewichtet mit der Stärke der Besetzung von 1994). Zu ihr gehören die industriellen Metall- und Elektroberufe, die meisten Dienstleistungsberufe von Industrie und Handel und die Verwaltungsberufe des öffentlichen Dienstes. Die zweite Gruppe, zu der vor allem die Hauswirtschaft gehört, hat ihre Ausbildungszahlen ungefähr halten können (sechs Prozent). Die dritte Gruppe schließlich mit steigenden Ausbildungszahlen (Bauwirtschaft, einige Dienstleistungsberufe) umfaßt 26 Prozent aller Ausbildungsberufe.

Der Rückgang von Ausbildungsplätzen betraf überwiegend die Frauen

In den **neuen Ländern** sind die Abschlußzahlen in den letzten Jahren angestiegen, so im Jahre 1995 gegenüber dem Vorjahr um 5 000, nicht zuletzt auch aufgrund einer größeren Anzahl von betrieblichen Ausbildungsplätzen, insbesondere im Handwerk und bei den Freien Berufen (Rechtsanwaltsgehilfen, Fachgehilfen). Trotzdem sind für einige industrielle Bereiche und für die Banken Rückgänge zu verzeichnen, ähnlich wie in den alten Bundesländern. Längerfristig und nach Auslaufen der Sonderprogramme dürften sich die Strukturen weiter angleichen.⁴

Bezüglich der **schulischen Vorbildung** ist im dualen System eine Tendenz zu höheren Schulabschlüssen festzustellen. Zum Beispiel stiegen die Abiturientenanteile von 1993 auf 1994 von 14,1 auf 14,8 Prozent. Dies dürfte jedoch der Entwicklung bei den Schulabgängern entsprechen. Eine Verdrängung von Hauptschülern im Zusammenhang mit dem zurückgehenden Ausbildungsplatzangebot ist nicht festzustellen. Dazu wird

auch das hohe Ausbildungsplatzangebot in den Bau-/Ausbauberufen, die oft von Hauptschülern gewählt werden, beigetragen haben. Eher haben Realschüler Probleme, da die Ausbildungsstellen in kaufmännischen Berufen der Industrie und in bestimmten gewerblichen Berufen (zum Beispiel bei Elektronikern) knapp wurden.

Bei den industriellen Metall- und Elektroberufen ist im Zusammenhang mit dem zurückgehenden Ausbildungsplatzangebot allerdings eine etwas stärkere Tendenz zu höheren Schulabschlüssen festzustellen. Die Anteile von Realschülern und Abiturienten nehmen zu, die für Hauptschüler fallen. Zum Beispiel waren 1993 bei den industriellen Metallberufen 51 Prozent Hauptschüler, 1994 waren es noch 46 Prozent, bei den Elektroberufen liegen die Werte bei 23 Prozent zu 21 Prozent. Die Tendenz dürfte im Vergleich zu der Entwicklung bei den Schulabgängern bei diesen Berufen etwas überproportional sein.

Auch im Bereich der **Weiterbildung** sind 1994 geringere Zahlen zu verzeichnen. Im Jahre 1993 nahmen 171 000 Personen an Weiterbildungsprüfungen der Kammern teil (alte und neue Länder), 1994 waren es 163 000. Der Rückgang betraf vor allem den Bereich Industrie und Handel und hier vornehmlich die Bereiche Schreibtechnik und Sekretariat. In den neuen Ländern sind auch die Prüfungen für EDV betroffen, wobei hier aber davon ausgegangen werden kann, daß der Nachholbedarf nachgelassen hat.

Rückgang betraf vor allem Frauen

Für 1993 und 1994 liegen die Neuabschlußzahlen auch nach dem Geschlecht vor.⁵ Der Rückgang von 1993 auf 1994 um 20 000 betraf überwiegend die Frauen (–15 000, –7,0 Prozent, Tab. 2), während bei den Männern – die einen größeren Anteil im dualen

System haben – nur 5 000 (–1,9 Prozent) Neuabschlüsse weniger gezählt wurden. Allein bei den Bankkaufleuten erhielten 1994 gegenüber dem Vorjahr 1 900 junge Frauen weniger einen Ausbildungsvertrag, bei den Männern waren es nur 400 weniger (Geschlechteranteil bisher fast 50 Prozent zu 50 Prozent). Ähnliches gilt auch für die Industriekaufleute und die Technischen Berufe in Industrie und Handel. Obwohl sich bei beiden Berufen/Berufsgruppen die Anteile von Männern und Frauen die Waage halten, erhielten 1994 1 100 bzw. 400 Frauen weniger einen Ausbildungsvertrag, bei den Männern betrug das Minus nur jeweils 100. Es gibt auch eine ganze Reihe von Berufen, bei denen die Entwicklungen direkt gegenläufig waren: mehr Männer, weniger Frauen; so bei den Hotelfachleuten (Männer: +6 Prozent, Frauen: –3,9 Prozent), bei den Gärtnern (Männer: +2,0 Prozent, Frauen: –13,9 Prozent) und bei Fachangestellten für Arbeitsförderung (Männer: +3,4 Prozent, Frauen: –19,9 Prozent, Tab. 2).

Bei den Bürokaufleuten des Handwerks zeigt sich der Rückgang der weiblichen Auszubil-

denden besonders stark. Im Jahre 1994 wurden gegenüber 1993 insgesamt 400 Verträge (–8,7 Prozent) weniger für Frauen abgeschlossen, für junge Männer jedoch 100 mehr (Tab. 2). Eventuell drängen mehr junge Männer, die in kaufmännischen Berufen von Industrie und Handel keine Ausbildungsplätze mehr finden, in einen solchen Handwerksberuf. Durch diese Entwicklungen und durch den Rückgang der Verkaufsberufe hat sich der Frauenanteil im Handwerk in den letzten Jahren erheblich verringert (1989: 28 Prozent, 1994: 21 Prozent).

Angebot und Nachfrage im Spiegel der Berufsberatungsstatistik

Bei der Berufsberatungsstatistik der Arbeitsämter muß die „Einschaltquote“ beachtet werden. Nicht alle Stellen werden gemeldet und nicht jeder Bewerber geht zum Arbeitsamt. Weiterhin muß bedacht werden, daß diese Statistik keine unabhängigen Tendenzen wiedergibt, sondern in Abhängigkeit vom

Ausbildungsstellenmarkt steht. Geht das Ausbildungsplatzangebot zurück, melden sich mehr Bewerber, ohne daß die Schulabgängerzahlen steigen müssen; gibt es weniger Bewerber, wenden sich die Betriebe eher an das Arbeitsamt, um einen Ausbildungsplatzbewerber zu finden.

Auch die von den Jugendlichen geäußerten Berufswünsche werden vom vorhandenen Ausbildungsplatzangebot beeinflusst. Sind die Chancen gering, werden von vornherein andere Berufswünsche geäußert und in die Statistik eingetragen. Wenn daher das Ausbildungsplatzangebot eines – attraktiven – Ausbildungsberufs zurückgeht, geht i. d. R. auch die Zahl der – eingetragenen – Berufswünsche für diesen Beruf zurück, da die schlechten Chancen von vornherein einkalkuliert und die Bestrebungen auf „Ersatzberufe“ gerichtet werden. Trotzdem kann diese Statistik einige wichtige Anhaltspunkte ergeben.

Tabelle 3 zeigt, daß bei den industriellen Metall- und Elektroberufen die Zahl der am 30. September 1995 noch unbesetzten Stellen wesentlich geringer war als zum gleichen

Tabelle 2: **Neuabschlüsse 1993 und 1994 nach Geschlecht im früheren Bundesgebiet**

Berufe ¹	Neuabschlüsse 1993		Neuabschlüsse 1994		Veränderungsrate 1994 zu 1993 in Prozent	
	m	w	m	w	m	w
Bankkaufmann/Bankkauffrau	9 100	11 500	8 700	9 600	– 4,1	– 16,4
Industriekaufmann/Industriekauffrau	8 100	11 300	8 000	10 200	– 2,2	– 9,8
Technische Berufe in Industrie und Handel	4 800	5 700	4 700	5 300	– 1,1	– 7,3
Hotelfachmann/Hotelfachfrau	1 600	7 100	1 700	6 800	+ 6,0	– 3,9
Gärtner/Gärtnerin	3 500	1 700	3 600	1 500	+ 2,0	– 13,9
Fachangestellter/Fachangestellte für Arbeitsförderung	170	500	180	400	+ 3,4	– 19,9
Bürokaufmann/Bürokauffrau (Hw)	1 500	4 300	1 600	3 900	+ 7,2	– 8,7
Insgesamt	266 100	206 800	261 000	192 300	– 1,9	– 7,0

¹ Die Tabelle enthält gerundete Zahlen, die Berechnungen wurden jedoch aufgrund der Originalzahlen durchgeführt.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Berufliche Bildung, Erhebung zum 31. Dezember; eigene Berechnungen

Tabelle 3: **Ergebnisse der Berufsberatungsstatistik für das frühere Bundesgebiet 1991 und 1995**

Berufe	im Berichtsjahr gemeldete Stellen		am Ende des Berichtsjahres unbesetzte Stellen		im Berichtsjahr gemeldete Bewerber		am Ende des Berichtsjahres unversorgte Bewerber	
	1991	1995	1991	1995	1991	1995	1991	1995
Industrielle Metallberufe ¹	47 600	30 700	3 400	1 800	20 700	11 500	300	400
Energieelektroniker	9 800	7 300	300	100	7 300	6 400	70	90
Kommunikationselektroniker	8 100	3 600	60	90	9 000	4 500	70	80
Gas- und Wasserinstallateure	12 300	8 600	3 500	700	3 400	6 500	100	300
Bäcker	18 500	12 200	6 000	2 300	3 700	4 900	100	300
Maurer	15 200	12 000	4 500	1 300	4 300	8 300	140	450
Kaufleute im Einzelhandel	44 800	29 900	8 500	2 100	19 800	29 200	800	1 700
Friseure	28 100	14 500	8 300	1 600	7 600	10 400	200	600
Bankkaufleute	19 500	18 200	40	40	17 300	18 200	130	150
Insgesamt	711 400	512 800	128 500	43 200	419 300	478 400	11 200	19 400
darunter Männer					208 900	245 500	5 500	9 800
Frauen					210 400	232 900	5 700	9 600

¹ ohne Anlagenmechaniker

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit; Berufsberatung; eigene Berechnungen

Zeitpunkt des Jahres 1991. Es gab 1995 nur noch 1 800 (1991: 3 400) freie Stellen. Auch die Zahl der im Laufe des Jahres insgesamt gemeldeten Stellen ging von 47 600 (1991) auf 30 700 (1995) beträchtlich zurück. Dies zeigt die Verengung des Ausbildungsstellenmarktes von der Angebotsseite her. Allerdings ging auch die Zahl der solche Ausbildungsstellen suchenden Bewerber erheblich zurück (1991: 20 700, 1995: 11 500). Dies dürfte mit vorweggenommen schlechteren Chancen für diese Berufe zusammenhängen, kann aber aufgrund der vorliegenden Daten nicht genauer untersucht werden. So gab es am Ende des Berufsberatungsjahres auch relativ wenig unversorgte Bewerber für diese Berufe. Insgesamt zeigt dies, daß auf der Nachfrageseite erhebliche Anpassungsprozesse stattgefunden haben. Insgesamt ging ja die Zahl der Neuabschlüsse bei den industriellen Metallberufen von 1991 auf 1995 um über 15 000 zurück. Unterstellt man, daß das Interesse der Schulabgänger an diesen

Berufen gleich groß geblieben ist, müßte es 15 000 unversorgte Bewerber um solche – nicht mehr vorhandenen – Stellen geben. Es gibt jedoch nur noch 400 unversorgte Bewerber. Die übrigen haben sich zu anderen Berufen umorientiert. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den industriellen Elektroberufen (zum Beispiel Energieelektroniker, Tab. 3).

In den Metallberufen des Handwerks gibt es noch eine größere Anzahl unbesetzter Stellen, aber auch hier gingen die Zahlen der gemeldeten Stellen zurück, da offensichtlich leichter Schulabgänger gefunden werden. Gemessen an der Zahl der unbesetzten Stellen gab es im Handwerk Probleme, genügend Bewerber zu finden, bei den Bau- und Ernährungsberufen und bei den Friseuren.

Das Interesse der Jugendlichen ist vor allem auf Dienstleistungsberufe gerichtet, während freie Ausbildungsplätze vor allem noch in Fertigungsberufen des Handwerks angeboten

werden. Bei den Bankkaufleuten gab es zum Beispiel praktisch keine freien Ausbildungsplätze mehr. Generell müssen jedoch bei der Analyse auch regionale Diskrepanzen berücksichtigt werden.

Die Berufsberatungsstatistik zeigt, daß die Berufswünsche der Jugendlichen mit dem vorhandenen Stellenangebot „mitgegangen“ sind. In den alten Bundesländern gibt es relativ wenige Unversorgte am Ende des Beratungsjahres. Die Frage ist jedoch, ob der zukünftige Qualifikationsbedarf in Anbetracht der erheblichen Einschränkungen des Angebots in wichtigen Bereichen gedeckt werden kann.

Zusammenfassung

Insgesamt zeigen diese Daten, daß vor allem in der Industrie sowohl im gewerblichen wie im kaufmännischen Sektor von 1991 bis

1994 die Ausbildungszahlen erheblich reduziert wurden. Im Dienstleistungsbereich war die Entwicklung nicht einheitlich. Große Bereiche wie Banken und Versicherungen sowie die Verwaltungsberufe des öffentlichen Dienstes haben teilweise erhebliche Einbußen zu verzeichnen, bei den Freien Berufen gab es einige Berufe mit steigenden Abschlußzahlen. Im Bau- und Ausbausektor des Handwerks sind kontinuierliche Steigerungen zu verzeichnen.

Für das Jahr 1995 haben die von vielen Seiten unternommenen politischen Anstrengungen und Werbeaktionen zu einer gewissen Stabilisierung geführt, jedoch nicht zu einer entscheidenden Trendwende. Im Westen wurde der Vorjahresstand gehalten, im Osten haben die Neuabschlußzahlen leicht zugelegt.

Die statistische Analyse zeigt, daß die Veränderungen tiefgreifender sind als es in früheren Rezessionsjahren der Fall war. Da mit den industriellen Metall- und Elektroberufen, den Industrie- und Bankkaufleuten und anderen Berufen vor allem große traditionelle Bereiche des dualen Systems betroffen sind, kann die Entwicklung nicht nur konjunkturrell erklärt werden, sondern hat auch strukturelle Ursachen.

Die Gründe für die Reduzierung der Ausbildung sind vielfältig. In einer Erhebung des Bundesinstituts für Berufsbildung vom Frühjahr 1995 wurde von Großbetrieben neben anderen Gründen der zurückgehende Bedarf an ausgebildeten Fachkräften angeführt. Ob dies durch die technologische Entwicklung bedingt ist oder durch die Einschätzung, daß das aus früheren Jahren vorhandene Fachkräftepotential für die nächste Zeit ausreicht, muß dahingestellt bleiben. Kleinbetriebe und mittlere Betriebe nannten häufig die Kosten der Ausbildung und den Mangel an geeigneten Bewerbern. Die Substitution von Fachkräften durch (Fach-)Hochschulabsolventen wurde relativ selten angeführt.⁶ Andere Au-

toren führen Veränderungen im betriebswirtschaftlichen Denken und Handeln an und verweisen auf den Druck zu kurzfristigen Dispositionen und die Notwendigkeiten zu hoher Flexibilität, wodurch eine langfristig angelegte Ausbildungsplanung immer schwieriger wird.⁷ Immerhin beträgt die durchschnittliche Ausbildungsdauer über drei Jahre.

Veränderungen der Ausbildungszahlen sind tiefgreifender als in früheren Rezessionsjahren

Darüber hinaus dürften sicher auch generelle Sparmaßnahmen, zunehmende Spezialisierung und Rationalisierung und die Tendenzen zur „schlanken Produktion und Ausbildung“ eine Rolle spielen. Viele Unternehmen richten sich nach der internationalen Konkurrenz aus, die häufig eine mehrjährige, systematische Ausbildung, wie sie das duale System vorsieht, nicht kennt beziehungsweise die Kosten scheut. Dies alles trägt zu einem „Wertewandel“ zuungunsten der Ausbildung in den Unternehmen bei. Vonseiten der Jugendlichen ist eine stärkere Hinwendung zu (fach-)hochschulischen Ausbildungsgängen zu beobachten.

Diese Entwicklungen sollten zum Anlaß genommen werden, sowohl die Bedeutung des Fachkräftenachwuchses unter den veränderten Produktionsbedingungen neu einzuschätzen als auch die Reform des dualen Systems voranzutreiben. Als Elemente dafür können die Förderung der Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung, die Ausschöpfung der Möglichkeiten der Binnendifferenzierung und Individualisierung innerhalb der Ausbildung, die Erschließung neuer Berufsfelder und die raschere Modernisie-

rung der vorhandenen Ausbildungsordnungen angeführt werden.⁸ Auch die Weiterbildung muß im Rahmen dieser Bemühungen einen wichtigen Platz einnehmen.⁹ Dies wäre nicht zuletzt auch ein Beitrag, das duale System aus der Sicht der Jugendlichen attraktiver zu machen.

Anmerkungen:

¹ Die spezifischen Probleme des dualen Systems vor dem Hintergrund schwächerer Nachfrage werden von Tessaring ausführlich diskutiert: Tessaring, M.: Das duale System der Berufsausbildung in Deutschland: Attraktivität und Beschäftigungsperspektiven. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, (1993) 2, S. 131 ff.

² Diese Aspekte werden ausführlich dargestellt in: Pahl, H.-D.; Stroink, K.; Syben, G.: Betriebliche Arbeitskraftprobleme und Produktionskonzepte in der Bauwirtschaft; Hochschule Bremen Forschungsgruppe BAQ; Bremen 1993

³ Das große Facharbeiterpotential generell in den Metallberufen wird von Alex untersucht: Alex, L.: Facharbeiterbedarf und Facharbeiterangebot in den Metall- und Elektroberufen von 1990 bis 2010. Bundesinstitut für Berufsbildung. Der Generalsekretär (Hrsg.). Berlin 1992 (Berichte zur beruflichen Bildung, H. 148)

⁴ Die Lage der gewerblichen Berufe in den neuen Ländern, ausgehend von den schwierigen Startbedingungen nach der Wende, wird von Degen/Walden dargestellt: Degen, U.; Walden, G.: Zur Situation der Berufsausbildung in den gewerblich-technischen Berufen der neuen Länder und weitere Perspektiven der Berufsausbildung. In: TU Dresden Prof. Pahl, Sammelband zur Berufsausbildung; erscheint Frühjahr 1996

⁵ Die Differenzierung der Neuabschlüsse nach Geschlecht in der Berufsbildungsstatistik wurde mit dem Rechtsbereinigungsgesetz vom 28. Juni 1990 eingeführt und wird seit 1993 erhoben. Frühere Daten liegen daher nicht vor.

⁶ Vgl. Brandes, H.; Walden, G.: Werden Ausbildungsplätze auch im Westen immer mehr zur Mangelware? In: BWP 24 (1995) 6, S. 52 ff.

⁷ Vgl. Geißler, K.-A.: Von der Meisterschaft zur Erwerbskarriere. Vier Dynamiken, die die Erosion des dualen Systems der Berufsausbildung gefährden. In: Q-Magazin, Heft 1/2 1995, S. 56-63

⁸ Vgl. Adler, T.; Dybowski, G.; Schmidt, H.: Kann sich das duale System behaupten? In: BWP 22 (1993) 1, S. 3 ff.

⁹ Vgl. Pütz, H.: Veränderte Ausbildungslandschaften – welche Zukunft hat das Duale System? In: BWP 25 (1996) 1, S. 3 ff.